

Close-up Martin Rapold über den jugendlichen TV-Konsum

Glotzen bei Oma

Wisst ihr noch, als man zum Fernsehgerät nach vorne ging, um den Kanal zu wechseln? Ich bin Jahrgang 1973, wer jetzt nachrechnet, kommt auf eine runde Zahl, ein Alter, in dem vor 300 Jahren bereits ans Ableben gedacht wurde. Heute geht man ins Crossfit oder Power-Yoga, trennt sich, macht eine Weltreise und denkt in teuren Therapien und polynesischen Retreats darüber nach, was man eigentlich will im Leben. Ich schweife ab. Jedenfalls war ich heute auf einem Flohmarkt, und da stand das Televisions-Gerät meiner Grossmutter, ein Blaupunkt Moderna Color, seitlich Holz-Imitat, vorne gewölbtes Glas, innen Röhre. Und plötzlich war alles wieder da: Der Geruch des Kunstleder-Sofas, der volle Kristall-Aschenbecher von Hans, ihrem vierten Ehemann, der Tisch mit den eingelassenen Kacheln, die bestickten Kissen. Die TV-Kanäle konnten an einer Hand abgezählt werden, es kamen sowieso nur höchstens drei sauber rein. Aber das war uns Kindern aus einem TV-losten Haushalt egal, für den Bruder und mich war auch das Sendeschluss-Zeichen noch spannend. Bei Oma wurde geglotzt, mit butterbelegten Stullen, manchmal mit Himbeermarmelade. Es wurde geglotzt bis zum komatösen Umsinken auf besagtem Kunstledersofa. Und die Oma, die hat uns mit festen und flüssigen Nahrungsmitteln versorgt, mit einem feinen Lächeln im Gesicht, fast euphorisch, das Lächeln hiess: Ich weiss schon, ihr müsst da was nachholen, und vorholen, und bei mir ist das Glotz-Paradies, jaja. Und so kamen wir über die Jahre doch noch zu einer einigermaßen soliden Tele-Bildung. Frank Elstner moderierte seine Saalwetten, und es war immer ein Schweizer dabei, der zweistimmig pfeifen oder Loopings spucken konnte. Thomas Gottschalk, noch lange vor der «Wetten dass»-Übernahme und der Haribo-Werbung, machte noch Klamaukfilme wie «Die Supernasen steigen ein», in dem er und Mike Krüger leibhaftig in Videofilme einsteigen konnten. Ein phänomenaler Film, sehr zu empfehlen. Natürlich wurde von der «Sendung



BILD KEY

mit der Maus», «Am dam des» und «Biene Maja» immer wieder weggezapt, und spätestens ab den Zeiten von Aktenzeichen XY haben wir dann auch mal schlaflos in Omas Betten gelegen. Gerade das Überfordernde war ja das Reizvolle. Einmal wurden wir von den Eltern abgeholt, und wir wollten unbedingt diesen amerikanischen Thriller jenseits unserer Altersklasse zu Ende sehen. Irgendwann wurde es auf dem Bildschirm handgreiflich und sexuell, das fanden wir ungemein interessant, der Papa war anderer Meinung. Es gab ein allgemeines Donnerwetter, ich kann mich aber erinnern, dass wir uns erstaunlicherweise durchgesetzt haben, und den Film zu Ende sahen. Vielleicht fand ihn der Papa einfach auch sehr spannend. Dann gab es die grossartigen Abenteuer des Dieter Hallervorden, «Didi auf vol-

«Es war eben auch nur bedingt wichtig, was da flimmerte. Das Flimmern selbst war es, das uns magisch anzog.»

len Touren» als Truckfahrer, oder «Die Rache der Enterbten», Hallervorden spielt sieben Rollen, epochal. Interessanterweise fanden wir «Love boat» ganz angenehm, vermutlich wegen der Titelmelodie und einigen weiblichen Besatzungsmitgliedern. Von «Patrick Pacard», «Samsara» und «Silas» kann ich heute noch den Titelsong singen, habe aber keine Ahnung mehr, um was es da ging. Es war eben auch nur bedingt wichtig, was da flimmerte, das Flimmern selbst war es, das uns magisch anzog. Ein bisschen so wie es den ersten Kino-Zuschauern vermutlich absolut gleichgültig war, was die Brüder Lumiere 1895 auf die Leinwand bannten (Arbeiter verlassen eine Fabrik), das Unglaubliche war das Phänomen der laufenden Bilder. Etwas verfolgen zu können, was nicht hier und jetzt stattfand, sondern woanders, irgendwann.

Eine Sicht in eine andere Welt, wahrlich eine Tele-Vision. Da konnte man nicht kleinlich sein und auch noch inhaltliche Ansprüche geltend machen. Wichtig war auch, auf dem Schulhof den Anschluss nicht komplett zu verlieren. Oft wurden auf dem Pausenhof Bud Spencers Doppelfaust-Schläge nachgespielt, mit diesem typischen Geräusch wie zerplatzende Melonen, und wir wussten einfach nicht, wer dieser Bud Spencer und der Terence Hill waren. Weil wir da einfach dran vorbeigezappt hatten bei der Oma. Das waren dann schon peinliche Momente. Manchmal konnte ich nach einem Glotz-Wochenende dank der liberalen Laissez-faire-Haltung der Oma mit etwas wirklich sehr Verbotenem auftrumpfen, aber unter der Woche war ich völlig blind. Da wurden die Stunts von Roger Moore und die Gags von Louis de Funès ausgetauscht, und ich hab falsch mitgelacht, (haha, ja genau!), aber es gab keine Bilder zu den Geschichten. Nur selbst hergestellte. Die waren allerdings manchmal besser als die echten, was dazu führte, dass ich imaginierte Filme beim ersten Mal Sehen sehr enttäuschend fand. Aber dann fuhren wir wieder zur Oma. Das Blaupunkt-Gerät war inzwischen durch den neusten Grundig mit funktionierender Fernbedienung ersetzt, und wir glotzten bis zum Sendeschluss, und das Gerät erlöschte mit einem waagrechten Blitz in der Mitte des Bildschirms, und es glühte in der Dunkelheit noch einige Minuten nach. Wisst ihr noch?

Martin Rapold
Schauspieler



Anzeige

Inserat 5/160